

XIII. Ordentliche Provinzial-Synode.

Merseburg, 21. Okt. In Sitzungssaale des Landeshauses trat heute die Provinzial-Synode zu ihrer XIII. ordentlichen Tagung zusammen. Unter den 141 Mitgliedern — 71 geistlichen und 70 weltlichen — sind die höchsten Beamten der Provinz vertreten, sowie eine große Reihe führender Personen des kirchlichen Lebens. Zum königlichen Kommissar ist Konfistorialpräsident von Doemming-Magdeburg ernannt worden; der Präses des Provinzial-Vorstandes, D. Graf v. Wartensleben, eröffnete die Sitzung.

Mit dem Worte „Lobe den Herren meine Seele“ und einem vom Superintendenten D. Wächter-Halle gesprochenen Eingangsgebet begann die Verlesung ihrer Beratungen. Graf von Wartensleben hatte in seiner Eröffnungsansprache das Wort der Schrift „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit“ zum Geleitwort für die Tagung gewählt. Diese Worte sollten ein Leitwort sein für die synodale Tätigkeit, und die Synodalen sollten mit Geduld, Weisheit und Liebe ihres Amtes walten, um das Ziel zu fördern, dem teuren Evangelium immer mehr Verbreitung unter den evangelischen Gemeinden zu verschaffen. Er begrüßte den königlichen Kommissar von Doemming, dessen sorgendes Interesse für die Wünsche und Ziele der evangelischen Gemeinden hinlänglich bekannt sei, und die beiden Generalsuperintendenten D. Jacobi und Stolpe, denen er für ihr treues Wirken in dem verantwortungsvollen Bistumsamt dank sagte. Der neu ernannte dritte Generalsuperintendent der Provinz, Sünder, hat an den Synodalvorstand ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrats noch bis zum 31. Oktober in seinem bisherigen Amte verbleiben müsse, daß er aber mit regem Interesse die Verhandlungen der Synode verfolgen werde und ihr zu einem gebräuchlichen Abschluß ihrer Tätigkeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche entbreite.

Konfistorialpräsident Doemming dankte für die Begrüßung durch den Vorstehenden und wies auf die Angelegenheiten hin, die über unserm Vaterlande schwebten, und auf die Schwierigkeiten weltwirtschaftlicher Natur, gegen die anzukämpfen sei. Diese Worte wendeten auch vom Kirchenregiment mitempfangen, das mit Sorge in die Zukunft schaut. Es sei bereit, mit den besten Kräften der Provinzialsynode zu der Beratung über diese schwereren Fragen in Verbindung zu treten. Diese gemeinsame Arbeit solle aufgearbeitet werden auf den Glaubensgründen, die uns berechtigen, mit Mut, aber auch mit Demut in die Zukunft zu blicken.

Generalsuperintendent D. Jacobi streifte in seiner Ansprache die Abwesenheit des neu ernannten dritten Generalsuperintendenten. Es sei nicht leicht, sich damit zu befriedigen, er habe mehrere Bedenken dagegen gehabt. Es hiesse auch die Würde und Bedeutung seines Amtes verlieren, wenn er damit zurückbliebe. Er denke aber dabei an das Wort eines Neubekehrten: „Herr, gib, daß ich dein Reich nicht hindern möge!“ Er freute sich, daß der alte Wunsch der Synode nach der dritten Generalsuperintendentur erfüllt sei, und hoffe, daß die Einheit im Geiste durch das Band des Friedens getränkt werde. Die Tagesordnung der diesmaligen Tagung, die nichts Sensationelles, aber sie enthalte immerhin eine Fülle von Aufgaben, und hinsichtlich vieler Bedürfnisse warteten die Gemeinden und Vereine auf Gewährung. Der Redner wies dann auf die Zeichen des Kampfes hin, die sich jetzt bemerkbar machten, und konstatierte, daß die Willensschläge, die sich in anderen Provinzen zeigten, in Sachsen wenig Widerhall gemacht haben. Die Theologie jenes reiflichen Geistes habe bei uns seinen Eingang gefunden. Was uns beweise, das sei nur der Wunsch, nach mehr oder minder großer Freiheit, und dies sei vielleicht ein Zeichen dafür, daß wir uns im Stadium der Glaubens- und Gewissensfreiheit befinden. Je mehr wir aber Gewissensfreiheit haben, desto weniger dürfen wir vergessen, daß die Freiheit des Glaubens doch mit der Arbeit an der Lösung großer und schwerer Aufgaben verknüpft ist. Der Generalsuperintendent schloß mit dem Wunsche, daß es während der Tagung gelingen möge, sichliche Lebenswerte zu schaffen und das Band zwischen Gemeinde und Pastoren zu fesseln sowie das Gefühl zu beleben, daß Geistliche und Laien zusammengehören müssen zum Heile der Evangelischen, ganz vornehmlich hier im Lande der Reformation.

Graf von Wartensleben beehrte dann der seit der letzten Tagung verstorbenen Synodalen, deren Andenken die Verlesung durch Erheben von den Plätzen ehrte, und besetzte zu Schriftführern Pfarrer Dr. Schneider und Landrat von Kroschke (Neuhaldensleben).

Den Bericht über die Legitimation der Synodalmitglieder erstattete Ober- und Geheimerratsrat Dr. Trofen (Magdeburg). Er gab den Wunsch des Synodalvorstandes bekannt, daß die Deputiertenwahlen nicht, wie es vielfach zu geschehen pflege, in einem Wahlgange, sondern für jede Klasse gesondert vorgenommen werden möchten, und beantragte, bei der Duzage Effizienzverordnungen zu belassen die Wahl des Pfarrers Crell und seines Stellvertreters Pfarrers Dechert zu beanstanden, da in diese zweite Stelle weltliche Mitglieder zu wählen waren und man eine solche Schädigung des Ratenelements nicht gutheißen könne. Ein Antrag, diese Angelegenheit der zu bildenden Verwaltungskommission zu überweisen, fand die Zustimmung der Versammlung.

Es folgte die Ablegung des Synodal-Gewissensbittes, das vom Präses vorgelesen wurde. Die einzelnen Synodalen wurden von ihm hierauf durch Handschlag verpflichtet. Auf Vorschlag der Synodalen Wendelsohn (Seehausen) und D. Wächter (Halle) wählte die Versammlung folgenden Vorstand: Präsident Graf von Wartensleben. Geistliche Mitglieder: Superintendent Wendelsohn, Superintendent D. Wächter und Superintendent Hermes (Halberstadt). Ihre Stellvertreter: Superintendent Schöly (Salzwedel), Pfarrer Bernide (Wartburg a. E.) und Superintendent Pfau (Weferlingen). Weltliche Beisitzer: D. Graf von Hohenhausen, Döllau, Geheimrat Dr. Trofen (Magdeburg) und Freiherr v. d. Rede (Schloß Mansfeld). Ihre Stellvertreter: Medizinalrat Dr. Hartmann (Magdeburg), Bürgermeister Knobloch (Sangerhausen) und Rittergutsbesitzer von Alvensleben (Wittenmoor).

In üblicher Weise erfolgten dann die Wahlen in die Kommissionen, die, mit Ausnahme der Kollekten-Kommission mit 21 Mitgliedern, je 15 Mitglieder zählen.

Vom Regierungspräsidenten von Gerzdorff (Merseburg) als Vorsitzender des Kuratoriums der Lutherhalle in Wittenberg ist eine Einladung zur Beschäftigung der Lutherhalle eingegangen. In herzlichsten Worten wiederholte der Regierungspräsident die Einladung mündlich und wies darauf hin, daß die Lutherhalle die hervorragendste Erinnerungsstätte und historische Erkenntnisquelle der Reformation bezeuge. Bei der vorgenommenen Neuordnung hätten sich überaus reiche Schätze herausgefunden, die durch die Anknüpfung nach der Auffassung der Wittenberger Denkmalpflege noch weitestgehend vermerkt sind, so daß die Sammlung heute ein getreues Spiegelbild jener großen Zeit gebe. Der Wunsch der Synode werde zweifellos dazu beitragen, daß die Stätte der ganzen

evangelischen Welt sich nach der Lutherstadt und nach der Lutherhalle lenken.

Der Beschluß soll Sonntag, 20. Oktober, erfolgen. Im Anschluß daran wird in der Wittenberger Schloßkirche ein Festgottesdienst stattfinden. 90 Synodale erklärten ihre Beteiligung an der Beschäftigung.

Bei der Beteiligung der auf der Provinzialsynode zur Beratung kommenden 168 Vorlagen an die einzelnen Kommissionen entpfiel sich eine längere Besprechungsdebatte.

Oberpräsident v. S. e. g. e. l. wünscht, daß das Geleit der Konferenz für Innere Mission um Einrichtung eines kirchlichen Fortbildungsschulunterrichts für die schulentlassene Jugend und eine Eingabe der Kreisynode Bretzlin um Mitwirkung der Geistlichen bei dem Unterricht an ländlichen Fortbildungsschulen der sozialen Kommission überwiegen werden. Demgegenüber beantragt Zultizart E. 13 e (Halle) die Überweisung an die Missionskommission, und tritt für eine Trennung in der Behandlung der Materien ein, die die Äußere und die Innere Mission betreffen. Der Antrag S. g. e. l. wird angenommen. Einer Anregung des Oberpräsidenten, die soziale Kommission und die Missionskommission näher zu einer gemeinsamen Sitzung hin zu veranlassen und die Frage einer Bereinigung oder eventuell einer getrennten Beteiligung der Beratungsstellen prüfen, soll entfallen werden. Ebenso wird kein Antrag, den Bericht des Provinzial-Synodalvorstandes über die kirchlichen und kirchlichen Zustände in der Provinz der sozialen Kommission als Material zu überweisen, angenommen.

Dem evangelisch-sozialen Vorberande wurden zum Zwecke der Berichterstattung an die Presse über die Verhandlungen der Synode 200 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Vorstehende verlas hierauf den Vorkauf eines Jubiläumstelegramms, das an den Kaiser und König abgefaßt werden soll. Den Synoden der Provinzen Brandenburg und Pommern, die ebenfalls zu einer Tagung zusammengetreten sind, sollen Begrüßungstelegramme übermittelt werden.

Morgen, Sonntag, findet im Dom ein Festgottesdienst statt mit einer Abendmahlsfeier für die Synodalen. Die Predigt wird Superintendent Pfau (Weferlingen), die Besuche Generalsuperintendent D. Jacobi halten. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung für die nächste auf Montag mittag anberaumte Sitzung bekannt gegeben hatte, wurden die Verhandlungen mit einem vom dem Superintendenten Wendelsohn gesprochenen Gebet geschlossen.

Provinzialnachrichten.

Einkaufsbediebstahl.

— Langensachsen, 22. Okt. Am Freitag mittag wurde in der Wohnung des Schneiders Spatke ein Einkaufsbediebstahl verübt. Während Frau Sp. ihrem Mann Essen trug, brang ein Dieb vom Friedhofe aus durch ein Fenster in die Stube und durchwühlte die Wäsche, Betten und Kleider nach Geld, fand aber nur 5 Mark und eine Taschenuhr. Leider sah sie man erst am andern Tage den Entschluß, einen P. o. l. i. z. e. i. h. n. zu kommen zu lassen, der die Spur zwar noch bis zur Straße zu verfolgen vermochte, sie dann aber verlor, so daß der Dieb bis jetzt unermittelt geblieben ist.

— Aus dem Helmet, 22. Okt. („Die Goldene Aue“) soll keineswegs die Bezeichnung einer äußerst fruchtbaren, goldbringenden Landschaft sein, wie wohl die meisten denken. Das Wort ist vielmehr „fäimilich“ Ursprungs und entstammt dem 15. Jahrhundert. — In den jumpigen Gegenden des Helmetes und dessen Nebentälern wurden im 10. Jahrhundert von den Sächsischen Rastern „W e. n. d. e. n.“ angepflanzt, die viele Dörfer begründeten. Das obere Reich bei Seringen und das untere Reich bei Alttadt wurden seit 1140 von „F. l. ä. m. i. n. g. e. r. n.“ aus Holland entführt. Sie begründeten in der Nähe der jetzigen Auemühle 1148 als Hauptort der fäimilich Kolonie neben vielen anderen Dörfern den Ort „Rangenerriet“ mit der Pfarrkirche St. Stephan und dem „fäimilich Geriet“, ließ sich aber auch in dem nahe gelegenen Ort „D. o. e. r. Aue“ nieder. Im 15. Jahrhundert erscheint für diesen Ort der Name „Goldinow-Goldenauer“. Von hier hat sich der Name „Goldene Aue“ nach und nach über das ganze Helmet verbreitet.

Schwege (Werra), 21. Okt. (F. d. i. d. i. e. r. A. n. g. l. i. s. s. a. l. l.) Von einem fäimilich Unglücksfalle wurde am vergangenen Donnerstag der langjährige, 70 Jahre alte Bürgermeister Becker des benachbarten Dorfes Weilingerde betroffen. Dieser war damit beschäftigt, in seinem Garten einen jungen Stier aus einem Holzstall einzukuhren. Das Tier wurde plötzlich losen, versuchte durchzugehen und schiederte den Schritten gegen einen Ochsen. Der Bürgermeister erlitt hierbei einen d. o. p. p. l. e. t. e. n. s. v. e. r. u. n. d. u. n. g. e. t. e. n. t. i. s. t. in Göttingen zugeführt wurde. Sie wurde eine A. m. p. u. t. a. t. i. o. n. vorgenommen; leider trat eine V. i. n. t. e. r. e. r. i. g. u. n. g. hinzu, die den Tod des Bedauernswerten herbeiführte.

— Königerode (Südharz), 22. Okt. (D. a. s. C. h. r. i. s. t. i. a. m. s. h. a. m. s. h. a. m. s. h. a. m.) hat in hiesigen Wäldern bereits seinen Anfang genommen. Wie alljährlich um diese Zeit, sind auch wieder Leute aus Bayern eingetroffen und in den Dienst der hiesigen Unternehmerr, Gebrüder Schmidt, getreten. Bei Ausübung ihres hiesigen Berufes erklimmen sie mit Stiegen die hohen Farnen, rauben ihnen die Kruppen und schwingen sich von Krone zu Krone weiter. Sie betreiben bei dieser gefährlichen Arbeit mehr Sicherheit und Leistungsfähigkeit als die Baumstücker im Harze. Die Kronen kommen ausschließlich auf den Berliner Christbaummarkt, wo die Harzkrone immer noch geachtete Ware ist. Die hiesigen geliebten Stämme werden später als Nuth- und Brennholz vermehrt.

Stendal, 22. Okt. (M. a. r. z. ?) Der Söldnermeister Wüchert in Stendal wurde erschossen im Zeit aufgefunden. Er schien ermordet zu sein; seine Frau ist verschwunden. Wie der Witwener mittel, verlaunt gerichtliche, daß die Frau ermordet sei und Wüchert Selbstmord begangen habe. Doch fehlen bisher die Unterlagen hierfür.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 21. Oktober.

Ein beliebter Verbohrer.

Häufig Vorbestrafte verfallen mitunter auf die List, sich falsche Namen beizulegen. Sie wollen dadurch erreichen, daß bei Verhaftung wegen weiterer Straftaten ihr langes Strafregister verborgen bleibt und sie unter dem neuen Namen als noch Unbestrafte mitder beurteilt werden. Auch der schon vielfach vorbestrafte 45jährige „Arbeiter“ Richard Hemler, seit langen Jahren ohne festen Wohnsitz, begann sich seit dem Jahre 1908 dieses Tricks zu bedienen. Der Erfolge dieses ihm

auffallend lange treu. Wiederholt wurde er in den letzten drei Jahren unter falschen Namen wegen neuer Vergehen verurteilt, zu viel geringeren Strafen, als ihm unter seinem wahren Namen zuerkannt sein würden. Erst in Scheidung wurde seine List angedeutet. Hier schloß man aber Verhaft und ermittelte schließlich den wahren Sachverhalt. Die Folge war, daß Hemler wegen intellektueller Urkundenfälschung von der hiesigen Strafkammer zum Höchstmaß von 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ein Lebemann.

Ein 27jähriger Handlungsgehilfe beging als Reisender einer hiesigen Buchhandlung eine größere Anzahl Unrechthaltungen. Er ist bereits dreimal wegen Diebstahls verurteilt. Die hiesige Firma schloßte er durch Unterfertigung mehrerer einfälschter Geldbeträge um insgesamt 600 Mark. Auch unterschloßte er sich mehrmals durch fingierte Aufträge ungesetzliche Provisionsgehälter. Ferner machte er sich in einigen Fällen der Urkundenfälschung schuldig. Er soll gern den Lebemann spielen und sich in großen Reconnaitereien und damit verbundenen unsummen Ausgaben gefallen lassen. Speziell das sexuelle Gebiet kultivierte er im Uebermaß. Auf den Antrag seines Arbeitgebers wurde er vor einigen Monaten auf Beschluß der Strafkammer einer Kronenheilkur zur Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen. Nach zwei ärztlichen Gutachten ist er zwar als geistig minderwertig, nicht aber als unzurechnungsfähig anzusehen. Das schon lange gegen ihn schwebende Strafverfahren schloß daher mit seiner heutigen Verurteilung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Doch wurden ihm 6 Monate der Unterdrückungshaft auf die Strafe angerechnet.

Gera, 22. Okt. (Mit einem eigenartigen Prozeß) hatte sich das hiesige Landgericht zu beschäftigen. Beim Abruch eines alten Gebäudes in Rauschwitz bei Gera fand man eine Blechbüchse, die einen Kaufvertrag enthielt, wonach der Vorbesitzer des Grundstückes von zwei Nachbarn für 90 000 Mark 6 r. u. n. d. s. i. c. k. e. r. w. o. r. b. e. n. und bezahlt hätte. Der Auffinder und Besitzer des Grundstückes sei berechtigt, die Grundbüchse von den Nachbarn sich überlassen zu lassen. Da der aufgefundenen Vertrag auch die Unterschriften der ehemaligen Verkäufer enthielt, die inzwischen verstorben sind, so kamen ihre beiden Nachfolger in eine üble Lage, als der neue Eigentümer der Büchse kein angelegentliches Recht geltend machte. Sie sahen sich zum Schutze ihres Eigentums gezwungen, eine Nichtigkeitsklage gegen den aufgefundenen Vertrag zu erheben. Sie wiesen nach, daß die Unterschriften des Vertrages falsch waren, und daß ihre Grundstücke vor etwa 40 Jahren, wo der Kauf angelegt abgeschlossen war, noch einen Wert von 90 000 Mark besaßen. Das Gericht erklärte demnach den Vertrag für ungültig. Man nahm dabei an, daß der Vertrag auf einen T. u. g. gültigzuführen ist, den sich der ehemalige Besitzer des Grundstückes gemacht hat.

Vermischtes.

Brand in Konstantinopel.

(Mehrere Stadtviertel vernichtet.)

Schon wieder hat ein Brand von ungeheuren Dimensionen in Konstantinopel gewüthet und enormen Schaden angerichtet. Ein Telegramm meldet uns:

Konstantinopel, 23. Okt. Im Hause des Scherifens Sadi Pascha brach Feuer aus und vernichtete mehrere Stadtviertel. In den verbrannten Vierteln befinden sich wunderbare Anstände der reichsten Türken. In vielen dieser Anstände lagerte außerordentlich so viel Munition, daß es bei dem Brande wie Gewehrfener knatterte und Polizei und Feuerwehre sich in respektvoller Entfernung hielten wegen der Explosionsgefahr. Das Feuer verbreitete sich mit verzerriger Schnelligkeit, das man nicht einmal die teuersten Wertgegenstände aus den Anständen retten konnte. Der Schaden ist enorm und wird auf 4—8 Millionen Mark berechnet, doch scheinen die meisten Gebäude und das Mobiliar verschont zu sein.

Gestrandetes Kriegsschiff. Laut Telegramm aus Lissabon hatte der infolge Sturmes auf Grund geratene Kreuzer „Santo Paafael“ 14 Offiziere und 185 Matrosen an Bord. Von letzteren haben sich 50 durch Schwimmen getrettet, aber auch die übrigen konnten in Sicherheit gebracht werden, das Schiff ist allerdings verloren. An der ganzen Nordküste von Portugal herrschte ein heftiger Sturm.

Der sühngebundene Bräutigam. In London ereignete sich der seltene Fall, daß ein junger Mann ein Mädchen wegen gebrochenen Eheversprechens anklagte. Allerdings war die Treulose im Besitze einer Erbschaft von sechs Millionen Mark. Der Kläger, der jetzt 23 Jahre zählt, lernte die Dame seines Herzens vor zehn Jahren kennen. Mich Helsen erklärte, ihn ausübend zu lieben, und versicherte ihm, daß sie beide füreinander geschaffen und fester in irgend einer anderen Welt schon zusammen gewesen seien. Hirtswegen verließ er seine Stellung als Bankbeamter. Als er vor einiger Zeit nach einem langen Leiden aus dem Krankenhanse entlassen wurde, fand er seine Freundin anderweitig verheiratet. Sie riet ihm, die 200 Millionen Mark zu einem hübschen Leben zu verwenden; aber der Abgesandene fand es richtiger, sie als Beweisstücke für eine Schadenersatzklage von 20 000 000 Mark zu benutzen.

Goldmanns Witzkoffen  
sind gut, ist ein  
und — billig.

Das Geschäft macht 81

